

Skizzen: Prognosen als Mittel zur wirkungsorientierten Steuerung in den ambulanten erzieherischen Hilfen?

Ist es nicht ein reizvoller Gedanke, wenn die Fachkräfte durch fundierte Prognosen über den zukünftigen Fallverlauf, geeignete Interventionen, die Hilfedauer sowie den Umfang erstellen könnten? Wäre nicht dadurch eine wirkungsvollere sozialpädagogische Fallarbeit möglich, die allen zu Gute käme? Damit könnte schließlich die pädagogische Praxis mit einer hohen Qualität ablaufen.

Erstellen wir auf der anderen Seite in unserem pädagogischen Alltag nicht ständig Prognosen? Ergeben sich nicht aus unseren reflektierten fachlichen Erfahrungen Konsequenzen, was im jeweiligen Einzelfall zu tun oder auch zu unterlassen ist?



Was versteht man unter einer Prognose?

Wie unterscheidet sich eine Prognose eigentlich von dem Erfahrungswissen?

Die Prognose (griechisch), also die Vorhersage bzw. Voraussage ist eine Aussage über Ereignisse, Zustände oder Entwicklungen in der Zukunft. Die Prognose unterscheidet sich von anderen Aussagen über die Zukunft durch Ihre Wissenschaftsorientierung. Die Basis einer validen Prognose bilden Fakten, die oft durch formalisierte Methoden zur Erstellung von Datenmaterial erhoben werden. Auf dieser Grundlage können dann mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit Voraussagen gemacht werden.

Hier aber fängt das Problem für die sozialpädagogische Praxis, insbesondere für die erzieherischen Hilfen, an. Denn es gibt kein ausreichend qualifiziertes Datenmaterial auf dessen Basis sich Prognosen erstellen lassen. Ebenso wenig wie es ausreichende Erklärungen für das Erreichen oder



SALUS

Gesellschaft

Ausbleiben von Wirkungen in diesem Arbeitsfeld gibt. Hinzu kommt eine weitere Schwierigkeit, denen Prognosen in der Sozialwissenschaft und damit auch im sozialpädagogischen Bereich unterliegen. Hier sind die „Objekte“ der Voraussage zugleich auch die Akteure („Subjekte“) und können somit ihr Verhalten ändern (selbsterfüllende Prophezeiung).

Anforderungen an Prognosen in der Sozialpädagogischen Praxis

An solide Prognosen werden Anforderungen gestellt bzw. diese benötigen Erfordernisse. Wird also das prognostiziert, was prognostiziert werden soll (Validität) und ist die Methode überprüfbar (Objektivität)? Hierbei grenzt sich eine Prognose auch eindeutig von Einschätzungen aufgrund von Erfahrungswissen ab.

Zurück zu den erzieherischen Hilfen. Passende Interventionen lassen sich nur dann finden, wenn man voraussagen kann, dass man unter einem bestimmten Vorgehen die angestrebte Wirkung erreichen kann. Für die Hilfeplanung bedeutet dies: Aufgrund der Kenntnis des spezifischen Falles ist eine Hilfe zu planen, die aufgrund von belegbaren Erfahrungen und Modellannahmen die größtmögliche Wirksamkeit entfaltet. Ein guter Prädiktor der Wirksamkeit ist die Wahrscheinlichkeit mit der in der Vergangenheit in vergleichbaren Konstellationen Wirkungen erzielt wurden. Leider liegen solche Kenntnisse und Zahlen-Daten-Fakten nicht in notwendiger Art und Weise für die ambulanten erzieherischen Hilfen vor. Die im Monitoring gewonnenen Kenntnisse reichen leider nicht dafür aus.

Was bleibt?

Wichtig in dieser Diskussion ist, dass die Begriffe sauber definiert und auch abgegrenzt werden. Prognose ist etwas anderes als Einschätzung. Einschätzungen in Standardformularen mancher Jugendämter Prognosen zu nennen hilft der Debatte wenig.

Für die Leistungserbringer sind Prognosen zwar zur Zeit leider noch kein valides Instrument in der Fallarbeit, aber reflektiertes Erfahrungswissen in Verbindung mit einem qualitativen (auch trägerinternen) Monitoring sind bereits heute ein wichtiges Instrument für die Hilfeplanung. Hier kann sich in der passenden Hilfe die größtmögliche Wirksamkeit entfalten.



Bleibt zu hoffen, dass zukünftig deutlich mehr Gelder zur Entwicklung von entsprechendem Datenmaterial zur Verfügung gestellt werden. So können die gegenseitigen Wirkungsbedingungen verschiedener Instrumente bzw. Prozesse in der je spezifischen Fallarbeit besser erforscht werden. Nicht zuletzt muss dieses Wissen dann auch in die Praxis gebracht werden.

Darmstadt, Januar 2015
Michael von Knobloch
Geschäftsführender Gesellschafter

www.salus-jugendhilfe.net